

104269

J.sak 3270

/45

SS-Uscha. Karl S c h ö p p l .

O.U., den 10.7.1944.

Am 25.6.1944 gegen 11 Uhr bekam ich von Ustuf. Steen den Auftrag, als Kp.Tr.Fhr. mit dem SS-Uscha. Platzek von Wiesel II zusammen, dem St.J. Jonssen, der bei Wiesel I mit etwa 4 bis 5 Mann in Lauerstellung gelegen war und Feindberührung hatte, zur Hilfe zu kommen. Wir gingen von Wiesel II in Schützenkette, bis etwa 10 Meter vor die Blende, als wir Feuer von russischen Maschinenwaffen bekamen. Wir arbeiteten uns einzeln sprungweise vorwärts, bis St. Junker Jonsson mit seinen Männern zurückkam. Darauf zogen wir uns auf Wiesel II zurück und nahmen weiter den Feuerkampf mit dem stark nachdrängenden Feind auf. Wir bekamen dann vom Feind aus 3 Richtungen Feuer, also hatte er uns fast umgangen und wir mußten uns unbedingt, auf Grund der Verwundeten die wir hatten, nach Sprengung des Wohnbunkers von Wiesel II, auf Wiesel III zurückziehen. Inzwischen hatte der Feind auf Kaprolat selbst 2 Mal angegriffen und wurde unter Verluste zurückgewiesen. Uscha, Platzek und Uscha. Westbye verblieben mit 8 Mann auf Wiesel III und richtete Wiesel III zweckmäßig zur Verteidigung ein. Die Verwundeten wurden zum Kp.Gef.Std. Kaprolat hochgeschafft, die wir mit knapper Not mitbringen konnten. Wir waren damit auf Kaprolat mit ganz schwachen Kräften, etwa 50 Mann zusammen mit den Verwundeten praktisch schon eingeschlossen. Wir hatten Tagelang vorher schon auf Grund unsere Spähtruppstätigkeit gemeldet, daß der Russe von F.B. Birkhahn etwa 4 Km. von unseren Stützpunkt einen Knüppeldamm baute, die er sich gabelte und direkt hart an Kaprolat und Richtung Btl.Gef.Std. vorbeiführen sollte. Es wurde Tag und Nacht arbeit- und Motorgeräusche gehört und gemeldet. Seit 25.6 war die Stellung auf Kaprolat Alarmmäßig besetzt, daß heißt also, daß jeder Mann in der Stellung Tag und auf den russischen Angriff wartete. Eine Ablösung der Posten war nicht möglich, da wir so wenig Männer hatten. Es herrschte diesiges, nebeliges und regnerisches Wetter. Seit 25.6. wurde rund um Kaprolat der Feind beobachtet, wie er mit Ferngläsern unsere Stellungen einsah. Er wurde von uns beschossen, hatte Ausfälle, erwiderte das Feuer jedoch nicht. Am 26.6. nun gegen 17,00 bis 18,00 Uhr begann der Russe nach etwa 20 Minuten Gr.W.- und Art.-Feuerbereitung mit dem dritten Angriff, den er in der Hauptsache im Schwerpunkt links unserer Minengasse vollführte. Aus der vorgeschobenen Stellung mußten wir uns sehr bald zurückziehen, da wir durch das Vorbereitungsf Feuer schon große Ausfälle hatten. Es war Einschlag neben Einschlag gelegen und die Granaten von Rasanten und die Geschosse von Schnellfeuergeschützen detonierten in den Bäumen und der Splitterregen ging damit auch in die Gräben. In der Auffangstellung fasste Oscha. Kofoed die noch Kampffähigen Männer zusammen und verteilte diese zweckmäßig zum erneuten, energischen Widerstand. Es waren derer jedoch nicht mehr viele die Kampffähig waren. Der Russe kam mit seiner Infanterie, in der Hauptsache von Norden und links entlang unserer Minengasse aus nordosten. Die Dreikiloladungen entlang unserer Minengasse, die durch Leitfeuer-Zündung zu betätigen waren, funktionierten nicht als ich sie abzog. Unsere Minensperren waren soviel wie Wirkungslos. Ich glaube nicht daß eine der Minen in Ordnung war, die uns von den Pionieren, die die Winterminen aufgenommen hatten, zugesichert worden war. Von der Detonation auch nur einer Mine war nicht so bemerken. Ich war bis zuletzt in Bunker III gewesen und habe mich, als die Russen schon aus Richtung Küche herunterstießen, mit etwa fünf Mann als letzter von Stützpunkt gegen Wiesel III kämpfen zurückgezogen, da wir restliche Männer abgeschnitten zu werden drohten. Wir sahen noch bei Wiesel III einige Kameraden, die versuchten, den Ufer entlang zum Btl. zu gelangen, wurden aber aus nächster Entfernung durch ein russisches M.G. stark beschossen.

II

Ein Mann der bei mir war, will erkannt haben, dass sich dabei der Kompanieführer, der vorher auf Kaprolat schwer Verwundet worden war, befunden hat. Ich begab mit diesen 5 Mann auf die nördliche Seite langs des Stiefelsees, und verharte dort 3 oder 4 Tage, in der Hoffnung daß von unsere Seite ein Gegenangriff käme. Am 4. Tage etwa brachen wir auf über die Höhe, Richtung Norden, etwa 400 Meter vor der vorgeschobenen Stellung auf Kaprolat vorbei, über den russischen Knüppeldamm, Richtung Mendewara, mit dem Willen, über Jeletjoseero bei Lehmannshausen einzulaufen. Wir mußten aber noch verschiedentlich russischen Einheiten ausweichen, und verliefen uns dabei gänzlich, da wir ohne Karte und weitere Anhaltspunkte waren. Wir folgten dann eine Telefonleitung entlang einer Schneise bis Sascha-Jek, wo wir einen verlassenen deutschen Stützpunkt fanden. Wir erholten uns hier einund einen halben Tag da wir seit dem Angriffstage ohne Essen waren und damit sehr wacklich in den Knien waren. Wir schossen dort einige Fische und suchten uns dort mit Fisch-Suppe und gekochten Grasblättern zu stärken. Am 6.7.1944 gegen 20 Uhr brachen wir auf, und die restliche 20 km., die wir vermuteten, noch zu schaffen, wurden aber 300 Meter weg durch eine finnische Einheit, der an diesem Punkt der Einlauf von etwa 500 Russen gemeldet war, durch M.Pi. angeschossen wobei wir 3 Verwundete bekamen, darunter der St.-Jäger Nordbach, der schon von Kaprolat schwer Verwundet war, zum zweiten Mal, dadurch, daß er erkannte, daß diese untereinander finnische Zurufe machen, sich erhob und rief: "Nicht schießen, deutsche Kameraden". Als die Lage geklärt war, zeigten die Finnen großes Entgegenkommen, versorgten sofort unsere Verwundeten, gaben uns Verpflegung und brachten uns zu ihrem 12 km. nordwestlich gelegenen Stützpunkt Borowskaja. Die Verwundeten wurden durch einen Fieseler-Storch in das Lazarett Schari-See gebracht. Ich begab mich mit dem noch kräftigsten Mann auf dem kürzesten Weg über Kuusamo zu meiner Einheit zurück.

St.-Unterscharführer.